Düsseldorfer Zeitung.

No. 257. Dienstag den 28. Oktober. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 22. Okt. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs) ist nach Mainz abgereist.

— Nachrichten aus Ostpreußen zufolge, ist die diesjährige warme und heitere Witterung auch dort, wie in unseren Gegenden, gerade mit dem Eintritte des Herbstes verschwunden. Hier trat am 23. v. M. ein heftiger Nordostwind ein, worauf am nächsten Morgen ein starker Reif bemerkt wurde, und in den darauf folgenden Nächten bis zum Monatsschlusse an verschiedenen Orten Gartengewächse, Futterkräuter und Kartoffeln erfroren. In Gumbinnen sank gerade an demselben Tage (23. Sept.) die Temperatur merklich herab, indem sich plötzlich ein wirkliches Unwetter mit Regen, Schnee und Hagel einstellte. Der gefallene Schnee blieb stellenweise bis zum folgenden Tage liegen, und drei Landleute, welche am Abend des 24. vom Tilsiter Markt heimkehrten, fand man Tages darauf erstarrt und todt am Wege liegen. Auch in den Rheinprovinzen scheint diese plötzliche und auffallende Veränderung in der Temperatur ziemlich um dieselbe Zeit eingetreten zu seyn. Was dagegen den Gesundheitszustand unter den Menschen betrifft, so weicht derselbe nach den Ortslagen gar sehr von einander ab. Während nämlich in einigen der alten Provinzen im August und September eine ungewöhnliche Sterblichkeit wahrgenommen wurde, war dieselbe in den Rheinprovinzen verhältnißmäßig nur sehr gering. Ein höchst auffallendes Beispiel hiervon liefert die Bürgermeisterei Sinzig im Regierungsbezirk Koblenz, wo in dem Zeitraume vom 1. Juli bis 30. Sept. von dreitausend dreihundert Einwohnern nur drei kleine Kinder starben. Im Reg.-Bez. Düsseldorf sind im verflossenen Monate 578 Menschen mehr geboren als gestorben. Indessen haben auch in der Rheinprovinz die auf die heißen Tage plötzlich eingetretenen kühlen Nächte mancherlei krankhafte Affectionen herbeigeführt.

— Bei Gelegenheit der gegenwärtigen Ausstellung der königl. Akademie der Künste haben sich Abgeordnete der Provinzial-Kunstvereine hier zusammengefunden, um unter einander eine solche Reihefolge ihrer Kunstausstellungen zu verabreden, welche es ihnen möglichst erleichtert, sich die wandernden Kunstgegenstände in die Hände zu liefern. Sie wollen sich zu diesem Behufe in zwei Abtheilungen ordnen, die eine von Städten östlich, die andere westlich von der Elbe, und nach einem vorläufigen Vorschlage sollen die westlichen Städte ihre Ausstellungen in den Jahren mit gerader Zahl, dagegen die östlichen in den Jahren mit ungerader Zahl haben.

Vom 23. Se. Maj. der König haben Sr. königl. Hoh. dem Großherzog von Oldenburg den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht. Se. königl. Hoh., welche einige Zeit hier verweilten, sind wieder nach Oldenburg zurückgereist.

— Man schreibt aus **Saarbrück** unterm 17. d. M.: „Die Bewohner der vereinigten Städte Saarbrück und St. Johann, ausgezeichnet durch ihre treue Liebe und Anhänglichkeit an das königliche Haus, feierten, in dankbarer Erinnerung an die schönen Novembertage des verflossenen Jahres, das vorgestrige Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen durch ein Gastmahl von 80 Gedecken, bei welchem die Gesundheit des allverehrten Monarchen und die des geliebten Kronprinzen mit einem Enthusiasmus ausgebracht wurden, der auf eine wahrhaft rührende Weise zeigte, wie warm auch an diesem entferntesten Punkte der preußischen Monarchie die Herzen Aller für des Königs Maj. und für das gesammte königliche Haus schlagen."

— Von den in den Jahren 1828 bis incl. 1832 eingelösten und im Depositorium des königl. Kammergerichts asservirt gewesenen Staatsschuldeffekten, so wie von den bisher noch in demselben Depositorium befindlich gewesenen provinziellen Staatsschulddokumenten aus dem Zeitraume von 1823 bis incl. 1827 sind am 15. d. M., als an dem zu diesem Behufe anberaumt gewesenen Termine, neuerdings eine große Anzahl im hiesigen königl. Münzgebäude durch Feuer vernichtet worden. Sie lauten über eine Gesammtsumme von . . . . . 19,713,845 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.

Nach den früheren öffentlichen Bekanntmachungen waren bereits vernichtet worden . . 26,595,977 „ 2 „ 9 „

so daß von den bei dem königl. Kammergerichte bis incl. 1832 deponirt gewesenen Effekten überhaupt . . . . 46,309,822 „ 14 „ 5 „

durch Feuer vernichtet worden sind und vorläufig noch deponirt bleiben . . . . . 1,038,961 „ 17 „ 1 „

Deutschland.

Darmstadt, vom 24. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer war unter Anderm die Berathung über einen Antrag auf Sicherstellung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes an der Tagesordnung. Kaum war die Berathung durch den großh. Regierungskommissar Geheimenstaatsrath **Dr.** Knapp, in einer lichvollen Entwickelung über das Wesen und die Zwecke des Richteramtes, wie auch über die Tendenz des Antrags eröffnet worden, als ein Vorfall der bedauerlichsten Art allen weiteren Verhandlungen plötzlich ein Ende machte. Der Abg. v. Gagern ging nämlich heute in seiner parlamentarischen Kunstsprache so weit, daß er die Staatsregierung eine Partei nannte, welche der Hr. Regierungskommissär Knapp repräsentirte. Plötzlich entstand die heftigste Aufregung in der Versammlung. Während die drei Herren Regierungskommissäre sich von ihren Sitzen erhoben, hörte man von vielen Plätzen den Ruf zur Ordnung. Hr. Knapp machte sofort die Erklärung, daß der Abg. v. Gagern sowohl gegen seine Person, als gegen das Staatsministerium eine schwere Beleidigung ausgesprochen habe, und daß er daher an der Berathung keinen ferneren Antheil mehr nehmen könne. Da nun der Präsident den Abg. v. Gagern nicht zur Ordnung verwies, wie mehrere Mitglieder der Kammer und auch der Hr. Regierungskommissär selbst dringend verlangt hatten, so verließen die Herren Knapp, Eckhardt und Breidenbach den Saal. Nunmehr entspann sich eine weitläufige Diskussion darüber, ob der Abg. v. Gagern zur Ordnung verwiesen zu werden verdiene. Die Zulässigkeit dieser Berathung war zuvor durch eine förmliche Abstimmung entschieden worden. Der Ausgang dieser Erörterung war unschwer vorauszusehen. Zuerst suchte man das Beleidigende jenes Ausdrucks des Abg. v. Gagern durch etymologische Bemerkungen wegzuraisoniren, und dann noch insbesondere darzuthun, daß die von dem erwähnten Abg. gebrauchte Phrase an und für sich selbst wenig bedeute, ja bei näherer Zergliederung und bei Berücksichtigung des politischen Sprachgebrauchs in England und Frankreich sogar noch als konstitutionell angesehen werden könne. Alles dieses und noch weit mehr wurde be-

hauptet; man schien ganz den klaren Wortausdruck der Gagern'schen Phrase und den Ton vergessen zu haben, in welchem dieselbe an den Hrn. Regierungskommissär gerichtet wurde. Mehrere andere Abgeordnete, wie Graf Lehrbach, Goldmann, Hardy u. A., machten besonders darauf aufmerksam, und erinnerten wiederholt, daß der Präsident, zufolge Art. 18. der Geschäftsordnung, verpflichtet gewesen sey, den mehrerwähnten Redner zur Ordnung zu verweisen. Der Hr. Präsident bekannte zwar unumwunden, daß er durch den Ausdruck des Hrn. v. Gagern unangenehm affizirt worden sey, daß er aber gleichwohl nicht befugt gewesen sey, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, bevor er von dem Redner selbst eine erläuternde Begriffsbestimmung über die angefochtene Stelle vernommen habe. Wirklich gab v. Gagern eine Erläuterung, und zwar in dem Sinne, wie vor ihm die Abgeordneten Emmerling, Glaubrech u. A. bereits gesprochen hatten. Nach seiner Theorie scheint es also zu genügen, hinterdrein zu erklären, daß man nicht habe beleidigen wollen, um allen Weiterungen über unbesonnene oder böswillige Aeußerungen vorzubeugen. Zuletzt faßte die Kammer (mit 20 gegen 14) noch den Beschluß, daß der Abg. v. Gagern wegen seiner Aeußerung gegen den Hrn. Regierungskommissär nicht zur Ordnung zu verweisen sey.

Vom 25. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände sollte mit der gestern begonnenen, durch einen Ausfall des Abg. v. Gagern auf die Staatsregierung unterbrochenen Berathung, die Unabhängigkeit des Richteramtes betreffend, fortgefahren werden. Bald nach 9 Uhr war die Kammer versammelt. Man bemerkte sowohl auf den Gallerien, als auch an den Schranken des Sitzungssaales eine beträchtliche Zahl von Zuschauern. Der Präsident eröffnete der Kammer: „Wir werden die Fortsetzung der Berathung der gestrigen Kammer einen Augenblick verzögern müssen, da uns durch Se. Exz. den Hrn. Staatsminister sogleich eine Eröffnung gemacht werden wird." Sichtbare Spannung in der Kammer und der Zuhörerschaft! Um 10 ein halb Uhr traten Se. Exz. ein, begleitet von dem geheimen Staatsrathe, Hrn. Frhrn. v. Lehmann und dem Ministerialrathe, Hrn. v. Kuder. Se. Exz. betrat die Tribüne und verlasen ein allerhöchstes Dekret, welches die Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung und die unverzügliche Anordnung von neuen Wahlen verordnet. Nach Verlesung dieses Dekrets fügten der Herr Staatsminister noch die Worte hinzu: „Ich erkläre hiermit die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen für aufgelöst." Nach dem gestrigen höchst ehrenrührigen Angriff auf die Staatsregierung, der durch einen darauf folgenden Beschluß der Kammer billigende Anerkennung fand, war die Katastrophe des heutigen Tages mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen.

München, vom 20. Okt. Sicherm Vernehmen nach ist aus Rom von der päpstlichen Kurie beim Archiepiskopat dahier eine Entscheidung eingetroffen, welche zur Herstellung des kirchlichen Friedens in Baiern wesentlich beitragen wird. Es ist bekannt, daß den geistlichen Stellen auf das Bestimmteste verboten war, gemischte Ehen anders zu vollziehen, zu assistiren oder zu verkündigen, als wenn die aus ihnen zu hoffenden Kinder sämmtlich in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. Von den Bischöfen unsers Königreichs waren an das Erzbisthum von München bei den dadurch veranlaßten Verhandlungen Erklärungen über den Unfrieden, die Gehässigkeit und andere schlimmen Folgen eingegangen, welche durch jene Strenge herbeigeführt worden, und der Kirche statt Vortheil nur mannichfaltigen Nachtheil bringen mußten. Es ward deshalb von der erzbischöflichen Stelle dahier in diesem Sinne an die Kurie berichtet, und eine dem Frieden und dem Interesse der Kirche zusagende Entscheidung Sr. Heiligkeit erbeten. Man sagt, daß Se. Exz. unser ehrwürdiger Hr. Erzbischof v. Gebsattel persönlich sehr viel zu diesem Schritte beigetragen habe, welcher so sehr von Einsicht in die Bedürfnisse der Kirche zeugt, und dem Versöhnungsgeiste dieses würdigen Prälaten zur größten Ehre gereicht. Auf diesen Bericht ist nun, wie wir hören, die päpstliche Entscheidung dahin erfolgt, daß zur Vermeidung größerer Nachtheile, und zur Wahrung der Eintracht und des Friedens der Gewissen, die Schließung und Verkündigung der gemischten Ehen von den Priestern der katholischen Kirche auch dann könne vollzogen werden, wenn nicht bedungen wäre, daß die aus ihnen zu hoffenden Kinder in der katholischen Lehre sollten erzogen werden.

— Der König läßt dem Bischofe Sailer ein Denkmal im Dom zu Regensburg setzen; desgleichen widmet die gesammte Diöcesangeistlichkeit Regensburgs dem Bischofe Wittmann ein Denkmal, welche beide der treffliche Eberhard in München bearbeiten wird.

Bremen, vom 24. Okt. Diese Nacht und gegen Morgen herrschte hier ein furchtbares Wetter. Schon mehrere Tage hatte es geregnet und stark gewehet, als heute gegen Morgen der Wind in einen wahren Orkan sich verwandelte, der nicht weniger als fünf schwere Gewitter in schneller Folge nach einander über die Stadt hintrieb. Zwischen das Knattern und Prasseln des Hagels, der in dichten Massen an die Fenster schlug, und das Heulen des Sturms schmetterte und krachte der Donner in entsetzlichen Schlägen; bald mischte sich auch das Geläute der Brandglocken hinein, an mehreren Stellen in der Umgegend hatte der Blitz gezündet, doch wurde dem Brande bald gesteuert. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Wetters kaum zu erinnern und Allen bangt vor den Nachrichten, die wir von der See zu erwarten haben.

Kassel, vom 22. Okt. Der Kurprinz und Mitregent ist völlig wieder hergestellt und hat gestern Wilhelmshöhe verlassen und das Palais am Friedrichsplatze bezogen. Abends wurde der Prinz durch eine herrliche Militärmusik beim Zapfenstreich von sämmtlichen Musikchören der Garnison begrüßt.

Schweiz.

Bern, vom 22. Okt. Die Regierung hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, das Fortbestehen der Handwerkerversammlungen untersagt, mehrere Theilnehmer an denselben vor die Polizei beschieden, und ihnen andeuten lassen, daß sie, im Fall der Versuch gemacht würde, die Versammlungen auch ferner zu halten, auf der Stelle aus dem Kanton entfernt würden. (Basel. Z.)

Der Republikaner meldet dasselbe, ärgert sich aber über die Inconsequenz der Berner Regierung, welche diese Versammlungen von Anfang an als harmlos angesehen oder doch dafür ausgegeben, auch erklärt habe, daß niemanden das Recht zustehe, ihr vorzuschreiben, was sie auf ihrem Grund und Boden zu thun oder zu lassen habe, — und nun so verfahre.

Griechenland.

Am 9. Sept. fand zu Athen ein herrliches Fest statt, indem König Otto nämlich die weltberühmte Akropolis zum erstenmal wieder auf dem alten Wege, durch den von den Venetianern zum Behuf der Festung (wozu diese hehre Burg nie mehr dienen soll) vermauerten, gegenwärtig aber wieder geöffneten Säulengang der Propyläen, bestieg. Der baierische Architekt, Geheimrath v. Klenze, hielt dabei folgende schöne Rede an den König, welche von den Alterthumsfreunden gewiß mit dem größten Interesse gelesen werden wird:

„Ew. Maj. wollten nebst so vielen anderen Wohlthaten, welche das junge Griechenland Allerhöchst Ihrer Regentensorgfalt schon schuldet, diesem Lande und der ganzen gebildeten Welt einen offenkundigen Beweis des hohen väterlichen Interesses gewähren, welches Allerhöchstdieselben auch an der hehren Vergangenheit, der kräftigsten, historischen Basis dieses schönen Landes nehmen. Wie hätte dieses triftiger und auf eine der ganzen gebildeten Welt mehr zusagende Weise geschehen können, als indem Allerhöchstdieselben die Sorgfalt für dieser hehren Vergangenheit sichtbare Ueberbleibsel, für die Monumente hellenischer Kunst bewährten? Deshalb geruhten Allerhöchstdieselben mir den schönen Auftrag zu geben, den Beginn der Arbeiten anzuordnen und zu leiten, durch welche die Denkmale dieser hohen Burg dem dreitausendjährigen Sitze athenienſischer Größe, die vollendetsten plastischen Bildungen, welche jemals in eines Menschen Geist entstanden, dem Schutte und der Verwüstung entrissen und den spätesten Jahrhunderten aufbewahrt und gesichert werden sollten. Ganz fühle ich die Größe, Würde und Schönheit dieser Aufgabe; nicht das todte Werkzeug, nicht der Befehl des Werkmeisters, nicht die Anstrengung der Arbeiter allein konnte sie ausführen, ohne daß dabei Alles ein eigenes poetisches Leben anzunehmen schien. Die Schatten der großen Geister, seit zwei Jahrhunderten ge-

wohnt in jedem Schlage von Hammer und Meißel, in jedem Rufe der Arbeiter an diesem Orte, das Signal einer neuen Zerstörungsepoche dieser herrlichen Werke zu sehen, schienen aus ihren stillen Ruheplätzen um uns her aufgeschreckt worden zu seyn, und ängstlich die schützenden Arme über die letzten Trümmer ihrer ehemaligen Herrlichkeit auszubreiten, um den gefürchteten Untergang ihrer letzten Spuren zu verhindern. Alles schien sich dem Unternehmen zu widersetzen; die Hebel, welche die verwirrten Steinmassen lüften und ordnen sollten, bogen sich und brachen; Krankheiten verscheuchten die Arbeiter, Rollen und Seile zerrissen; und schon glaubten die erschreckten Werkmeister das Werk aufgeben zu müssen. Da erschien am fernen Horizonte aus dem blauen Schooße der Amphitrite auftauchend die Flagge der Hoffnung. Der König kommt mit seinen weisen Räthen, um selbst die erste Hand anzulegen an das begonnene Werk der Erhaltung! So ertönte es in den Reihen des jungen wiedergebornen Volkes, und bis zu den Höhen hinauf, wo wir jetzt froh und erwartungsvoll versammelt sind. Da beseelte ein neuer Eifer die entmuthigten Arbeiter; Alles wird jetzt leicht und günstig; die verworrenen Trümmer gewähren willig, was man von ihnen fordert, um sie wieder herzustellen, und aus dem Schutte erstehen seit Jahrhunderten vergrabene Ueberreste der Plastik, welche Europa als das Höchste, als Werke von Phidias Meißel anerkennt. Gleichsam von selbst bieten sich die Marmorblöcke dem Bedürfnisse dar, und ordnen sich fast wie zu Amphions mythischer Zeit nach dem Rhythmus der Jubelgesänge, welche dem Könige entgegenschallen. Haben sie diese Jubeltöne vernommen, jene schützenden Schatten von Athens großen Männern, welche diese Säulen und Mauern umschwebten? Haben sie es vernommen, daß König Otto naht? Ja! Das Freudengerücht ist bis zu ihnen gedrungen, und da seine Gegenwart nur segenbringend seyn kann, für Alles, was Hellas Schönes und Treffliches bewahrt, so kehren sie freudig und beifallwinkend zurück zu ihren kühlen Ruhestätten und schlummern wieder fort bei dem Rhythmus derselben Töne, welche sie früher aus ihrer Ruhe geschreckt hatten. Ew. Maj. Fuß betrat heute nach vielen Jahrhunderten der Barbarei zum Erstenmale wieder diese hohe Burg auf dem Wege der Civilisation und des Ruhms, auf dem Wege, den Themistokles, Aristides, Kimon und Perikles betraten, und dieses wird und muß in den Augen der Welt ein Symbol der glorreichen Regierungsperiode Ew. Maj., und desjenigen seyn, was Allerhöchstdieselben über diese Felsenburg beschlossen haben. Die Ueberreste einer barbarischen Zeit, Schutt und formlose Trümmer werden wie überall in Hellas auch hier verschwinden, und die Ueberreste der glorreichen Vorzeit werden als die sichersten Stützpunkte einer glorreichen Gegenwart und Zukunft zu neuem Glanz erstehen. Ich wage also an Ew. Maj. im Namen Griechenlands und der ganzen gebildeten Welt die Bitte, dem ersten Säulenstücke, welches sich wieder auf dem verjüngten Parthenon erhebt, Allerhöchstselbst die übliche Weihe, und somit dem Fortgange und dem Gelingen dieses Werkes der Erhaltung die beste Gewähr zu ertheilen."

Nauplia, vom 18. Sept. Unter den Sachen, welche jetzt als definitiv beschlossen zu betrachten sind, steht die Verlegung der Residenz nach Athen oben an. Se. Maj. der König Otto war bis dahin zwischen Korinth und Athen zweifelhaft gewesen; doch soll die letzte Reise nach Athen entschieden haben, und bei der Entscheidung von großem Gewicht gewesen seyn, daß die Wahl von Athen von einem großen moralischen Gewicht für das neue Reich seyn, und die Zustimmung von Europa eben so wie die Bereitwilligkeit vieler begüterten Individuen, sich in der neuen Hauptstadt anzusiedeln, zur Folge haben würde. (A. Z.)

Türkei.

In einem englischen Blatte, dem Morning-Herald, liest man: Mehemed Ali hat den Regierungen von Frankreich und England eine Auseinandersetzung seiner Beschwerden gegen die Pforte und Rußland übergeben. Dieses Aktenstück wurde mit vieler Sorgfalt verfaßt und detaillirt artikelweise alle Ungerechtigkeiten, worüber er sich zu beklagen zu haben behauptet. Er wendet sich an diese beiden Mächte, um Abhülfe derselben. Er detaillirt auch die Streitkräfte, worüber er verfügen könne; er geht selbst so weit zu sagen, daß er, wenn Frankreich und England es für gut fänden, der Türkei den Krieg erklären werde. Er setzt hinzu, daß er sich um Rußland, dem er den letzten Aufruhr in Syrien zuschreibt, wenig kümmere. Er behauptet, er werde ein Kontingent von 160,000 Mann auszuheben im Stande seyn, das noch durch Rekrutirungen in Kleinasien zu vermehren wäre. Er sagt, er besitze in den zuletzt an Rußland abgetretenen Provinzen Anhänger, welche dieser Macht zu seinen Gunsten einen furchtbaren Widerstand entgegensetzen könnten, und die sehr unzufriedenen Truppen des Sultans würden leicht seine Partei ergreifen. Schließlich legt der Vicekönig seinen festen Entschluß an Tag, sich von der Pforte unabhängig zu erklären.

Spanien.

In der Hauptstadt haben die Einsperrungen aufgehört; zu Valladolid nehmen sie aber in Folge der beständigen Verschwörungsversuche der Karlisten zu. Das letzte Komplott hatte daselbst zahlreiche Verzweigungen, besonders unter den Geistlichen.

— Der Finanzminister hat der Prokuradorenkammer das Budget für 1835 vorgelegt, wonach sich ein Defizit von 60 Millionen Reale ergibt, welches aber, da in der Einnahme mehrere Anschläge sehr trügerisch scheinen, leicht noch größer werden dürfte.

Frankreich.

Paris, vom 22. Okt. Die Regierung erhielt heute auf telegraphischem Wege folgende Depesche von ihrem Gesandten zu Madrid, vom 18. d.:

„Die Pairskammer hat heute das Gesetz über die auswärtige Schuld mit folgenden Veränderungen angenommen:

„1. die Anerkennung der Guebhardschen Anleihe;

„2. ein Amendement, wonach die gegenwärtig rückständigen Zinsen von 1838 an, jährlich und zwölftelweise zur aktiven Schuld übergehen sollen.

„Dies findet Anwendung auf die Zinsen der Kortesbons."

Einer andern telegraphischen Depesche von Bayonne zufolge verbreiteten die Karlisten daselbst das Gerücht, Lorenzo habe zu Abarzuza bei Estella eine Schlappe erlitten; diese Nachricht war jedoch noch durch keinen glaubwürdigen Bericht bestätigt worden.

Zumalacarreguy war am 12. mit sechs Bataillonen und seiner Kavallerie oberhalb Logrono über den Ebro gegangen. Am 13. zogen Cordova, Oraa und Lopez von Sesma über Logrono gegen ihn.

Die Generalkapitäne von Valencia und Katalonien marschirten gegen Carniker, welcher sich in der Richtung von Tortosa befand.

— Die Gazette de France sagt in Bezug auf obige Schlappe Lorenzo's: Die erhobenen Zweifel über diese Schlappe scheinen uns keineswegs gegründet. Unsere Korrespondenz, der wir völliges Zutrauen schenken, theilt uns darüber folgende Details mit: Zumalacarreguy hat zu Abarzuza den aus 600 Mann bestehenden Vortrab der Kolonne Lorenzo's überfallen. Vier Kompagnien des 1. Linienregiments hatten ihre Flinten in Pyramiden aufgestellt; als sie zu ihren Waffen eilen wollten, sahen sie sich umzingelt. Alles ward gefangen. In dem hierauf stattgehabten Treffen ließ Lorenzo 1000 Mann an Getödteten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Bei seinem Rückzuge auf Oniza ließ Lorenzo Feuer an den Flecken Abarzuza anlegen, der mit Ausnahme des Presbyteriums und der Apotheke, welche durch die königlichen Truppen gerettet wurden, eingeäschert ward.

Vom 23. Das Votum der Pairskammer zu Madrid über die Anerkennung der Guebhardschen Anleihe hatte heute seine Wirkung an der Börse. In diesem Papier wurden bei der Eröffnung zu 11 Prozent höher als gestern Geschäfte gemacht, und die Zinscoupons von den Kortes stiegen um 5 Prozent. Man schien allgemein überzeugt, die Prokuradorenkammer würde das Werk der Pairs bestätigen; gegen das Ende der Börse wurde jedoch das Vertrauen etwas schwächer, und die königl. Anl. schloß zu 41½, 7¼ Proz., und die Kortescoupons zu 24½, 3½ Proz. höher als gestern.

— Von Bayonne ging heute keine Depesche ein; das Journal des Debats hält inzwischen Lorenzo's oben gemeldete Niederlage wenigstens für sehr wahrscheinlich, und bedauert sehr, daß Mina unter so kritischen Umständen so lange auf sich warten lasse.

Niederlande.

Das vom Finanzminister der zweiten Kammer der Ge-

neralstaaten vorgelegte Budget der Staatsausgaben für 1835 enthält gegen das Budget des laufenden Jahrs folgende ansehnliche Reduktionen: beim Staatssekretariat 25,000 Gulden, beim auswärtigen Departement 350,000 G., beim Departement des Innern 170,000, bei der Marine 1,750,000, beim Kriegsdepartement 1,100,000, und beim Finanzdepartement (der höchste Posten, nämlich 25,439,386 G., worunter für die Nationalschuld 20,674,200 G.) eine Verminderung von 1 Million, welche theils durch die Umwandlung 6proz. Schulden in 5proz. an Zinsen gewonnen wird, theils durch Abzüge an den Pensionen noch gespart werden soll. Die Totalsumme des Budgets für das nächste Jahr beträgt 49,562,134 G. Für das königl. Haus sind darin 1,425,000 Gulden angesetzt. Nächst dem Finanzdepartement ist der bedeutendste Posten das Kriegsdepartement mit 11 Millionen, dann die Marine mit 4,750,000 G., u. s. w.

Auch ist noch bemerkenswerth, daß für die Kolonien nicht nur kein Posten in die Ausgabe gestellt, sondern bei der Einnahme eine Summe von 2½ Million Gulden aus den überseeischen Besitzungen in Empfang gebracht ist.

— Man spricht von einer neuen Verbalnote unsrer Regierung an die drei nordischen Mächte, worin der Lauf der Verhandlungen über die Streitpunkte mit Belgien verfolgt, ihr Verfahren dabei vertheidigt, und angedeutet wäre, daß sie ihrerseits alle Mittel erschöpft habe, um zu einem erwünschten Ende zu kommen, und worin endlich diese Mächte ersucht wären, Anstrengungen zur Wiedereröffnung der Konferenzen zu London und zur Erledigung unsrer Angelegenheiten zu machen. — Was an dieser Note und ihrem Resultate seyn mag, wird sich näher offiziell zeigen müssen; indessen versichern auch englische Blätter, daß sie existire.

Redakteur: L. Stahl.

Bekanntmachung.

Die Liste, welche zum Behuf der Einzeichnung auf das Abonnement der Sperrsitze und Parterre-Logen in Circulation gesetzt worden ist, hat bei dem Umtragen solchen Aufenthalt gefunden, dass letzteres nicht vollständig vor dem in unserer Bekanntmachung vom 24. d. M. angezeigten Zeitpunkte hat erfolgen können. Sie liegt gegenwärtig zu den Einzeichnungen auf die gedachten Plätze im Büreau des Theater-Rendanten Hrn. Trimborn, im Theatergebäude unten links vom Eingange, offen.

Düsseldorf den 27. Oktober 1834.

Der Verwaltungs-Rath des Stadt-Theaters zu Düsseldorf:

v. Fuchsius. Graf v. Spee. Fasbender. v. Sybel. Friderichs. Lacomblet. Baum. Immermann. F. Mendelssohn-Bartholdy.

Stadt-Theater.

Außer Abonnement.

Zur Eröffnung der Bühne

heute Dienstag den 28. Oktober 1834

I. Jubel-Ouvertüre von K. M. v. Weber.

II. Kurfürst Johann Wilhelm im Theater.

Vorspiel.

Personen:

Der Architekt	Hr. Reußler.
Sein Gehülfe	Hr. Jencke.
Die Statue	Hr. Parrod.

III. Festmusik von Beethoven.

IV. Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel in fünf Aufzügen von H. v. Kleist.

Personen:

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg	Hr. Limbach.
Die Kurfürstin	Dem. Stephany.
Prinzessin Natalie von Oranien	Mad. Lauber-Versing.
Feldmarschall Dorfling	Hr. Euling.
Prinz Friedrich Arthur von Homburg	Hr. Schenck.
Oberst Kottwitz	Hr. Reußler.
Graf Truchß	Hr. Uber.
Oberst Hennings	Hr. George.
Graf von Hohenzollern	Hr. Jencke.
Rittmeister von der Golz	Hr. Günther.
Graf von Sparren	Hr. Reiner.
Ein Page	Mad. Hoppe.
Ein zweiter Page	Dem. Mercken.
Eine Hofdame	Mad. Günther.

Offiziere. Heiducken. Bürger. Bürgerinnen.

Preise der Plätze:

Logen und Sperrsitze 16 Sgr. Parquet 12½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Der Anfang ist um 6, das Ende nach 9 Uhr.

Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet.

Anzeigen.

Kraft Verfügung der königlichen Regierung vom 2. August jüngst, und aus Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters dahier, wird das in der Neustadt zwischen dem Garten des Max-Joseph-Krankenhauses, van Eickens Kohlenmagazin und Rahrs Garten liegende städtische Haus mit Hofraum, Pumpe und allen Zubehörungen für 4450 Thaler 3 Groschen zum Ankaufe öffentlich ausgestellt werden.

Der Verkauf geschieht in meiner Amtsstube am Dienstag den 28. laufenden Monats, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Die Einräumung erfolgt nach Genehmigung der königlichen Regierung. Die übrigen Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Whist- und Boston-Spieler, wie er seyn soll,
oder gründliche Anweisung
Das Whist- und Boston-Spiel,
nach den
besten Regeln zu erlernen, nebst 26 Kartenkunststücken.
Dritte verbesserte Auflage. 8. br. Preis 12 Sgr. oder 15 Sgr.
Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Ergebenste Anzeige,

daß die Bierbrauerei und Schenkwirthschaft des Unterzeichneten von dem Hundsrücken Nr. 613 aus dem Hause des Herrn Götzen nach der Kasernenstraße in dem Hause Nr. 1124 Benratherstraße-Ecke verlegt, und den 25. d. M. daselbst eröffnet worden ist.

pr. C. A. Brockhoff.
Paulus.

Wiener Chokoladen-Fabrik
zu
Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich.
Von F. Lachmann.

Einem hochverehrlichen Publikum, insbesondere meinen sehr geehrten Abnehmern, mache ich die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mein Lager von allen Sorten ordinärer Gesundheits- und feiner Vanille-Chokolade, wie auch fein geriebener Cacao wiederum vollständig assortirt habe. Das Nähere ist aus dem Preis-Courant zu ersehen, welcher bei mir gratis zu haben ist. Ich erlaube mir nur so viel zu bemerken, daß ich durch die Vervollkommnung meiner Bearbeitungsweise in Stand gesetzt bin, für 8 Sgr. schon ein Pfund einer reinen wohlschmeckenden Chokolade liefern zu können. Besonders empfehlenswerth ist die, nach ärztlicher Vorschrift bereitete Zittwer- oder Wurm-Chokolade, welcher durch eine ganz besondere und sorgfältige Bearbeitung der sonst unangenehme Beigeschmack der Ingredienzen gänzlich benommen ist, da sie aus der feinsten Essenz bereitet wird. Zugleich enthält diese Chokolade so viel nährenden Stoff, daß sie vorzüglich für Kranke dieser Art geeignet ist, um die verlorenen Kräfte wieder zu ersetzen.

Für die Theaterzeit empfehle ich mich mit besonders vorzüglichem Punsch, Bischof und anderen Getränken, so wie mit allen Arten von Gebäck, welche in den Zwischenacten in meinem Lokale verabreicht werden.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Nach Cöln und dem Oberrheine wird Schiffer E. Coesen morgen Abend, nach Arnheim und den Zwischenorten Schiffer J. D. Breynck H. Z. Freitag den 31. d. Nachmittags 4 Uhr, so wie zur Fahrt nach Rotterdam und Amsterdam Schiffer J. A. Breynck Montag den 3. Nov. Abends die Ladung schließen.

Düsseldorf den 27. Oktober 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Indem ich meinen hochzuverehrenden Gönnern für die große und schnelle Abnahme meines fetten Hammelfleisches gebührend danke, verbinde ich hiemit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich gestern noch einige hundert fette Hämmel erhalten habe und diese daher auch noch zu dem Preise von 1 Sgr. 9 Pf. verkaufe.

Wilhelm Heinen
auf dem Hundsrücken.

Eine bedeutende Partie ganz frischer Krametsvögel, die so eben angekommen, verkaufe ich das Gebund zu 3 Sgr.

Müller zur Ente.

---

[562] Ein junger Mann, der für eine angesehene Seiden- und Halbseidenfabrik Holland bereist und gute Bekanntschaften erworben hat, wünscht, zur Erlangung größerer Selbstständigkeit, für eine Seidenfabrik die Geschäfte gegen Provision daselbst wahrnehmen zu können. Auf Verlangen kann er auch Belgien an seinen Wirkungskreis anschließen. Ein Näheres erfährt man bei der Expedition dies Bl.

Zwei erfahrene Schlossergesellen können gleich in Arbeit treten bei Gebr. Ludwigs in Neuß.

---

[563] Eine geschickte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort einen guten Dienst bekommen. Bei wem, sagt die Expedition d. Ztg.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.